

Einleitung	4
Musik nach 1900	
<i>Jahrhundertwende: Dekadenz und Weltschmerz</i>	6
Neue Musik nach 1910	
<i>Der parallele Aufbruch</i>	10
<i>Arnold Schönberg und die Emanzipation der Dissonanz</i>	12
<i>Béla Bartók und die Volksmusik</i>	14
<i>Igor Strawinsky und die Emanzipation des Rhythmus</i>	16
<i>Luigi Russolo und die Emanzipation des Geräuschs</i>	18
Neue Musik nach 1920	
<i>Tanz auf dem Vulkan</i>	20
<i>Komponieren mit zwölf Tönen</i>	22
Neue Musik nach 1930	
<i>Rückbesinnung als Rettung?</i>	24
<i>Komponieren unterm Hakenkreuz</i>	26
Neue Musik nach 1940	
<i>Komponieren gegen Krieg und Völkermord</i>	28
Neue Musik nach 1950	
<i>Serialismus und Aleatorik</i>	32
<i>Musique concrète</i>	36
<i>Elektronische Musik</i>	38
<i>Der Computer als Kompositionswerkzeug</i>	40
Neue Musik nach 1960	
<i>Klangfarbenkomposition</i>	42
<i>Aktionskunst</i>	46
<i>Minimal Music</i>	50
Neue Musik nach 1970	
<i>Neue Einfachheit</i>	54
<i>Ein heterogenes Bild</i>	58
Neue Musik nach 2000	
<i>Zwei Positionen nach der Jahrtausendwende</i>	60
Quellen, Links und Anregungen	64

HINDEMITH: Suite für Klavier „1922“, op. 26, 1. Satz: Marsch (T. 1–11)

op. 26, 3. Satz: „Nachtstück“ (T. 1–5)

op. 26, 5. Satz: Ragtime (T. 1–7). „Nimm keine Rücksichten auf das, was du in der Klavierstunde gelernt hast. Überlege nicht lange, ob du Dis mit dem vierten oder sechsten Finger anschlagen musst. Spiele dieses Stück sehr wild, aber stets sehr stramm im Rhythmus, wie eine Maschine. Betrachte hier das Klavier als eine interessante Art Schlagzeug u. handle dementsprechend.“

Sinnbild jener Jahre ist das Gemälde „Großstadt“ von OTTO DIX. Es ist in der Form eines *Triptychons* gestaltet. Ein Triptychon ist ein dreiteiliges Bild, das ursprünglich im religiösen Zusammenhang als Flügelaltar vorkommt. Bei DIX fehlen allerdings die sakralen Motive. Hier ist es das mondäne Nachtleben der Großstadt, das im mittleren Bild mit Musik und Tanz gefeiert wird, während die beiden Randbilder mit bettelnden Kriegsversehrten und Prostituierten die Verlierer der Gesellschaft zeigen.

**Paul Hindemith:
Suite für Klavier „1922“**

Ein junger Komponist, der die Einflüsse seiner Zeit begierig aufgreift, ist PAUL HINDEMITH. Seine Suite „1922“ wirft ein Schlaglicht auf die zerrissene Situation im

damaligen Deutschland. Die grellen Dissonanzen im ersten Satz sind bewusst gesetzt: Der Marsch soll falsch klingen. Die einleitende Fanfare und das muntere Thema parodieren die Marschmusik und den Militarismus des untergegangenen Kaiserreichs (HB 7). Ganz anders das „Nachtstück“ (3. Satz, HB 8): Die Sarabande bildet das Zentrum der Suite und die stimmungsmäßige Kehrseite zur nervösen Exaltiertheit und entfesselten Motorik der anderen Sätze. Nacht wird hier verstanden als dunkler, weltabgewandter Raum der Reflexion, als Ort der Rückschau und Einkehr. Den Schluss bildet schließlich ein ausgelassener, harmonisch verfremdeter Ragtime (HB 9) mit den typischen synkopischen Überbindungen und pianistischen Spielfiguren.

Notenbeispiele: © Schott International GmbH

Arbeitsanregungen

- HINDEMITHS Suite lässt sich aufgrund des Titels als musikalisches Zeitporträt deuten. Gestalten Sie mit den Mitteln der Collage ein zum Anfangs-, Mittel- und Schlusssatz passendes Triptychon, für das Sie auf Bilder der Kaiser- und Kriegszeit (Marsch), auf Bilder der Niederlage (Nachtstück) und auf Bilder der Zwanziger Jahre (Ragtime) zurückgreifen.
- Informieren Sie sich über die

Herkunft und Wirkungsgeschichte der Sarabande.

- Besorgen Sie sich die Noten eines Ragtimes von SCOTT JOPLIN und spielen Sie ihn gemäß der HINDEMITH'schen Anweisung ohne Rücksicht auf falsche Töne. Vergleichen Sie das Klangergebnis mit dem Ragtime der Suite.
- Erörtern Sie, inwiefern HINDEMITHS Suite die Forderungen COCTEAUS an eine neue Sachlichkeit in der Kunst einzulösen vermag.

A

Tanz auf dem Vulkan

Die 1920er-Jahre sind in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht ein extrem unsicheres Jahrzehnt. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie ist das Deutsche Reich nun eine Republik mit demokratisch gewählter Regierung und einem Reichspräsidenten als Staatsoberhaupt. Allerdings wird der Neubeginn erschwert durch den Vertrag von Versailles, in dem Deutschland die alleinige Kriegsschuld zugesprochen bekommt und zu hohen Reparationszahlungen an die Siegermächte verpflichtet wird. Die Hyperinflation in den Jahren 1922 und 1923 führt zum Zusammenbruch der Wirtschaft. Die Zahl der Arbeitslosen steigt, und die Löhne derjenigen, die noch Arbeit haben, sind nichts mehr wert angesichts unkontrolliert steigender Preise. Das Vertrauen in die junge Demokratie ist dahin. Amerika als großer Kriegsgewinner steigt endgültig zur Weltmacht auf und wird zum Leitbild modernen

Jean Cocteaus Forderung nach neuer Sachlichkeit

Bereits 1918 hatte der französische Schriftsteller gefordert: „Schluss mit den Wolken, den Wellen, den Aquarien, den Undinen und den nächtlichen Düften. Wir brauchen eine Musik, die auf der Erde steht, eine Alltagsmusik [...] eine vom Individuum abgelöste, objektive Kunst, die den Hörer bei klarem Bewusstsein lässt [...] vollendet, rein, ohne überflüssiges Ornament.“

(JEAN COCTEAU: „Hahn und Harlekin“, 1918)

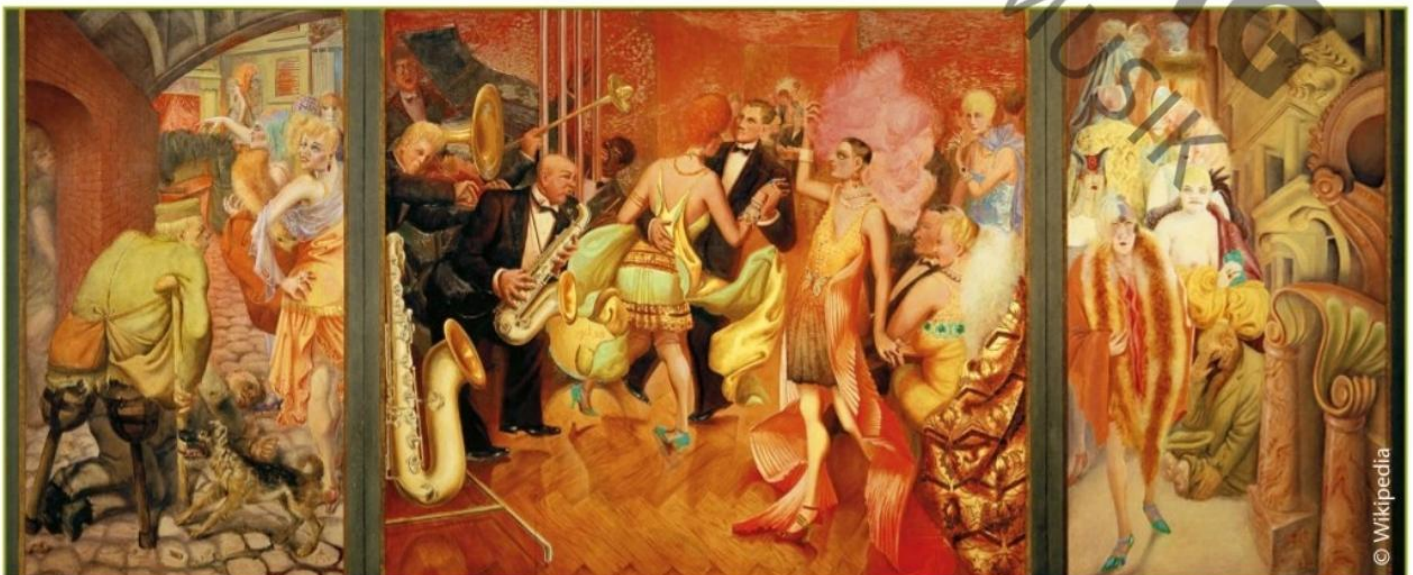
Lebens. Von dort kommen *Ragtime*, *Blues* und *Jazz* sowie eine Reihe neuer Modetänze nach Europa. Die pulsierenden Rhythmen, die Ungebundenheit der Improvisation und die Körperlichkeit des Tanzes lassen Jazzmusik in den 1920er-Jahre zum Symbol der Freiheit und des Neuanfangs werden. Doch nicht alle teilen diese Euphorie. Die Menschen reagieren unterschiedlich auf die Wirren und Widersprüche ihrer Zeit. Regellosigkeit und Regelsuche halten sich auch in den Künsten die Waage.



Paul Hindemith (1895–1963)

Neoklassizismus

In Abgrenzung von den ausufernden Formverläufen und Gefühlsdramen der *Spätromantik* und der extremen Übersteigerung des Ausdrucks im *Expressionismus* wendet sich der *Neoklassizismus* zurück in die Musikgeschichte, greift historische Gattungen und Formen auf und bedient sich einer Formensprache, die durch Klarheit, Einfachheit und Klassizität gekennzeichnet ist. Die Musik des 18. Jahrhunderts wird zum Vorbild. Entsprechend beliebt ist die Suite und mit ihr der Rückgriff auf alte Tanzcharaktere, die wie ein formales Korsett mit neuen melodischen und harmonischen Inhalten gefüllt werden.



Sinnbild der 1920er-Jahre: „Großstadt“ von OTTO DIX